

Mein Wimpernaufschlag ist vielleicht ein bisschen viel, aber er fällt darauf rein und legt wieder einen Arm um mich. Dann wirft er mir einen Schlafzimmerblick zu und sagt mit tiefer, heiserer Stimme: »Du hast mir nie gesagt, dass du gern tanzt.«

Die lüsternen Gedanken, die ich von ihm empfangen, drehen mir den Magen um. Ich unterdrücke meine Übelkeit, zwingen mich zu einem Lächeln und zucke mit den Schultern. »Du hast nie gefragt. Ich kann es nur nicht besonders gut.«

»Das bezweifle ich.« Xavier erschauert und beehrt mich mit einer Vision, wie wir uns auf einer belebten Tanzfläche aneinander reiben. »Dann also ins Motown«, keucht er. »Und gib Gas.«

»Eigentlich ...« Mir kommt eine Idee, die ich nicht ignorieren kann. Ich warte, bis ich seine volle Aufmerksamkeit habe, bevor ich meinen Satz beende. »Wenn du mir meinen ersten Clubbesuch schenkst, würde ich gern ins Underworld.«

Xavier klappt überrascht den Mund auf, und Parker wirft mir einen scharfen Blick über den Rückspiegel zu.

»Das Underworld?«, jöhlt Xavier amüsiert. »Mädchen, du hast mehr Mumm, als ich dir zugetraut hätte.« Er grinst mich erneut an, doch diesmal ist es herablassend. »Baby, du bist viel zu gut für einen Laden wie das Underworld. Verdammte, selbst *ich* bin zu gut dafür.«

»So schlimm ist es nicht«, beharre ich. »Ein Stammkunde der Werkstatt, in der ich arbeite, geht da dauernd hin. Er sagt, es ist krass dort.«

»Nora, das Underworld ist gefährlich. Da passieren verrückte Sachen. Unerklärliche Sachen. Es heißt, es sei verflucht.«

»Das sind doch nur Gerüchte.« Ich verdrehe die Augen und spiele ihm eine Selbstsicherheit vor, die ich nicht spüre. Ich habe keinen Zweifel daran, dass der Club verflucht ist, wenn man bedenkt, welche Wesen ihn führen und dort feiern. Keiner der beiden Jungs in diesem Auto weiß, dass sich wahrhaftige Monster an diesem alpträumenhaften Ort herumtreiben. Sie glauben, Menschen seien die einzig intelligenten Wesen auf dieser Welt. Sie glauben, dass wir die größte Gefahr da draußen sind. Sie irren sich. Das habe ich gelernt, als ich erst sechs war. Heute weiß ich – dank der Foren und Leuten wie SorcererX – besser Bescheid.

X hat mir gesagt, dass das Underworld das Zentrum der übernatürlichen Gemeinschaft in Detroit ist. Menschen, die dumm genug sind, dorthin zu gehen, enden meist als Beute eines Monsters. Mit meiner Gabe habe ich wenigstens eine Chance, unbeschadet davonzukommen, Xavier jedoch nicht. Zumindest hoffe ich das. Es mag ein grausames Schicksal sein, aber nicht schlimmer als seine Pläne für mich. »Hast du etwa Angst, Xavier?«, necke ich ihn in der Hoffnung, ihn so zu ködern. Zum ersten Mal ergreift Parker das Wort. »Du etwa nicht?«

Er durchbohrt mich mit einem intensiven Blick, den ich nicht deuten kann. Das gefällt mir nicht. Ich habe sein Misstrauen geweckt, und es ist niemals gut, wenn jemand auf mich aufmerksam wird. Es gibt einfach zu viel, was ich nicht verbergen oder erklären kann. Ich versuche gleichgültig auszusehen, während ich mit den Schultern zucke. »Eigentlich nicht.« Dann werfe ich einen flüchtigen Blick auf Xavier und murmle leise: »Das Underworld ist auch nicht gefährlicher als meine derzeitige Gesellschaft.«

Im Rückspiegel kneift Parker die Augen zusammen und blickt kurz von mir zu Xavier, als ob er mich genau verstanden hätte. Schließlich schaut er wieder auf die Straße.

Xavier schüttelt den Kopf. »Also gut, meinetwegen, aber ich muss einen Freund anrufen, damit er uns hilft, reinzukommen.«

Ich runzle die Stirn. Xavier kennt jemanden, der uns ins Underworld bringen kann? Es klingt, als wäre er schon mal dort gewesen. Menschen kommen allein nicht so einfach ins Underworld – ich habe schon überlegt, wie ich uns mit meinen Gaben reinbringen kann, ohne dass die beiden etwas bemerken. Es gefällt mir nicht, dass Xavier mit Monstern abhängt, die ihm Zugang zum Underworld verschaffen können, ob er nun weiß, was sie sind, oder nicht.

Xavier deutet mein Stirnrunzeln als Ausdruck von Verwirrung. »Die sind ziemlich wählerisch beim Einlass«, erklärt er. »Ohne einen Stammgast als Begleitung sind wir nicht annähernd gepierct, tätowiert und vernarbt genug, um reingelassen zu werden. Ganz zu schweigen davon, dass du nicht billig genug angezogen bist.«

»Ich kann uns reinbringen.« Parkers leise Stimme klingt zuversichtlich.

»Echt jetzt?«, fragt Xavier. »Ich wusste, dass ich dich mag. Bist du dort Stammgast? Oder vielleicht sogar ein VIP?«

Parker ignoriert Xavier und sieht zu mir. »Aber nur, wenn du dir absolut sicher bist, dass du dorthin willst. Xavier hat nicht ganz unrecht, was den Ruf dieses Clubs angeht. Es ist dort gefährlich.«

Ich bin neugierig, wie viel Parker weiß. Er scheint eigene Erfahrungen mit dem Laden gemacht zu haben – was an sich schon beängstigend ist –, aber da es das ist, was ich will, frage ich nicht nach. Die Vorstellung, dorthin zu gehen, macht mir eine Riesenangst. Niemand weiß besser als ich, wie gefährlich dieser Schuppen ist. Ich will nichts mit den Kreaturen dort zu tun haben, aber der Feind meines Feindes ist mein Verbündeter, also erwidere ich Parkers Blick mit purer Entschlossenheit. »Ja, ich bin mir sicher. Ich will dahin.«

Er hält den Blickkontakt einen Moment länger aufrecht und nickt dann. »Du bist das Geburtstagskind.«



Kapitel 2

Das Underworld ist genau die Art Club, die man dem Namen nach erwarten würde. Tief in den Eingeweiden von Detroit fühlt es sich an wie ein Tor zu einer anderen Welt. Es ist dunkel, gefährlich und magisch. Auch wenn die meisten Menschen nicht erkennen, was es wirklich ist, spüren sie seine Macht und scheuen instinktiv davor zurück. Die Glücklichen jedenfalls. Das Äußere des Clubs passt zu den verwaisten Lagerhäusern, die ihn umgeben. Man würde nie vermuten, dass er sich hier befindet, wären da nicht der pulsierende Bass und die Ansammlung von Punks und Goths, die vor dem Gebäude stehen und warten, dass sie hineingelassen werden.

Sobald wir ankommen, wollen Xavier und ich uns ans Ende der Schlange stellen, doch Parker schüttelt den Kopf und marschiert geradewegs auf den Türsteher zu. Die Blicke, die uns die Wartenden im Vorbeigehen zuwerfen, verursachen mir eine Gänsehaut. Ohne sie zu berühren, weiß ich nicht, was für Wesen sie sind, aber bei ein paar habe ich Vermutungen. Einige sind neugierig, andere verärgert, und ein paar lächeln uns freundlich an. Das sind diejenigen, die mir am meisten Angst machen. Es sind die Freundlichen, vor denen man sich in Acht nehmen muss.

Der Türsteher ist über zwei Meter groß und mindestens halb so breit. Wenn ich raten müsste, würde ich sagen, er ist ein Troll, aber ich werde auf keinen Fall nah genug herangehen, um es herauszufinden. Sein kahler Schädel reflektiert das Mondlicht. Er hat Piercings in den Ohren, der Nase und den Augenbrauen, und er spielt mit einem Stecker in seiner Zunge, als wir uns ihm nähern. »Parker«, grüßt er mit tiefer, dröhnender Stimme, während er einen Arm von der Dicke eines Baumstamms ausstreckt. »So schnell wieder hier? Ich dachte, du wärst beschäftigt mit ...«

»Oh, das bin ich auch«, fällt Parker dem Mann ins Wort und schüttelt ihm die Hand. Sein Blick geht kurz zu Xavier und mir, bevor er den Türsteher wieder anlächelt. »Du kennst mich doch. Ich hab immer irgendwas zu tun.«

Der Türsteher mustert Xavier und mich, dann nickt er langsam. »Alles klar.« Er sieht wieder zu Parker. »Tja, arbeite aber nicht die ganze Nacht. Lass auch ein bisschen Dampf ab, wenn du schon hier bist.«

»Mach ich.«

Mir gefällt das nicht. Irgendwas geht hier vor sich. Parker ist hier offensichtlich Stammgast, und sein Interesse an Xavier und mir ist zu groß. Das kann nur eins bedeuten: Parker ist kein Mensch. Und was immer er ist, es ist so mächtig, dass er sogar ein VIP im Underworld ist. Vielleicht lag ich die ganze Zeit falsch. Vielleicht war es gar nicht Xavier, vor dem mich meine Vorahnung gewarnt hat. Vielleicht ist Parker die eigentliche Gefahr.

Parker und der Türsteher unterhalten sich leise miteinander. Die Worte »Menschen«, »Verdächtige« und »ihre Idee« reißen mich aus meinen Gedanken. Als ich aufblicke, bemerke ich, dass Parker und der Türsteher mich neugierig, vielleicht sogar misstrauisch ansehen. Ich weiß nicht, warum ich verdächtigt werde, aber so langsam habe ich diese ganze Situation gründlich satt. In was hat mich Xavier verwickelt, und habe ich es schlimmer gemacht, indem ich hergekommen bin? Das wäre mal wieder typisch.

Ich bin nicht so dumm, zuzugeben, dass ich von ihrer Welt weiß, oder Angst zu zeigen. Ich richte mich auf und erwidere Parkers Blick nicht nur selbstbewusst, sondern regelrecht trotzig. Unterweltler respektieren Arroganz. »Gibt es ein Problem, Parker? Ich dachte, du kannst uns reinbringen?«

Die gepiercten Augenbrauen des Türstehers klettern seine breite glänzende Stirn hoch, und sein Mund verzieht sich zu einem schiefen Lächeln. »Ich will keinen Ärger in meinem Club, kleine Lady. Du hast doch nicht vor, Ärger zu machen, oder?«

Ich erwidere sein Lächeln. »Definiere *Ärger*.«

Das Lächeln des Türstehers wird zu einem breiten Grinsen, und er verschränkt seine übertrieben muskulösen Arme vor der Brust. »Kratzbürstige kleine Brünette mit schwachem Selbsterhaltungstrieb.«

Ich grinse. Ich kann nicht anders. »Dann haben wir kein Problem«, versichere ich ihm. »Denn mein Selbsterhaltungstrieb ist ziemlich ausgeprägt.«

Der Türsteher schüttelt schmunzelnd den Kopf und deutet auf Xavier. »Und er?«

Ich zucke mit den Schultern. »Ein harmloser Verbindungsproll, der Spaß haben will und nicht genug Hirn hat, um zu wissen, dass er so was wie einen Selbsterhaltungstrieb braucht«, raune ich ihm dann zu.

Der Türsteher wirft den Kopf in den Nacken und lacht auf. Das Lachen ist so laut, dass die Wände des Clubs beben. Auf jeden Fall ein Troll. »Da hast du dir ja was angelacht, Parker. Behalte sie einfach im Auge. Die bedeutet aber so was von Ärger.«

Als er das Seil zurückzieht, um mich durchzulassen, zwinkere ich ihm zu und gehe hindurch. Xavier folgt mir. Ich bekomme gerade noch mit, wie Xavier dem Türsteher einen bösen Blick zuwirft. »Sie gehört nicht zu Parker, sondern zu *mir*.«

Der Troll könnte Xavier mit seinem kleinen Finger in zwei Hälften teilen, aber er sieht auch, dass Xavier seine Zeit und Mühe nicht wert ist. Er sieht mich fragend an. Als ich die Augen verdrehe, lacht er erneut.

Parker geht als Letzter am Türsteher vorbei. Der Troll legt ihm eine seiner großen, fleischigen Hände auf die Schulter. Ich muss mich anstrengen, um ihrer Unterhaltung zu folgen, meine aber zu verstehen, dass der Troll sagt: »Bist du dir sicher, was sie angeht? Ich mag sie.«

Parkers Antwort ist zu leise, um sie zu verstehen, doch er klopfte dem Türsteher dabei lächelnd auf den Arm. Ich bin nicht sicher, ob es mich beruhigt oder besorgt, Parkers Aufmerksamkeit zu haben. Ich muss herausfinden, was er ist, um mir überlegen zu können, wie ich ihn loswerde. Doch als ich stehen bleiben will, um auf ihn zu warten, legt mir Xavier den Arm um die Taille und zieht mich in den Club. Auf dem Weg durch die Tür spüre ich das leichte Kribbeln von Magie, als hätten wir einen Tarn- oder Schutzzauber durchschritten. Wie die meisten Menschen bemerkt Xavier natürlich nichts. Ich denke, ich spüre die Magie wegen meiner Gabe, aber es könnte auch einfach daran liegen, dass ich von ihrer Existenz weiß und daher auf sie eingestellt bin.

Abgesehen davon, wie sie sich anfühlt, weiß ich nicht viel über Magie. Im Internet gibt es einen Haufen Informationen darüber, aber ich weiß nie, welchen davon zu trauen ist, und, mit der Ausnahme von SorcererX, freunde ich mich auch nicht mit Leuten an, die mir mehr verraten könnten. X könnte ein richtiger Zauberer sein, aber er bleibt immer sehr vage, wenn ich ihn nach Magie frage. Zauberer geben ihre Geheimnisse nicht gern preis.

Innen sieht der Club sehr edel aus. Es gibt mehrere Räume, in denen unterschiedliche Musikrichtungen gespielt werden. Ich vermute, dass sie auf die verschiedenen Arten von Unterweltlern und deren spezielle Geschmäcker ausgerichtet sind. Ich bin neugierig, aber nicht neugierig genug, um länger als nötig zu verweilen, daher wehre ich mich nicht, als Xavier mich in den größten Tanzsaal zieht.

Die Wände sind schwarz und die Möbel am Rand der Tanzfläche aus blutrotem Plüsch. Es gibt eine Bühne für den DJ und zu jeder Seite Käfige für Tänzerinnen und Tänzer. Zumindest hoffe ich, dass sie dafür sind. Die Theke verläuft an der gesamten hinteren Wand entlang, und da es noch früh ist, hat sich dort ein Großteil der Gäste versammelt. Die Tanzfläche ist noch ziemlich leer. Schnell finde ich, wonach ich gesucht habe. Eine Frau sitzt an der Bar und beobachtet die Leute auf der Tanzfläche, wie eine Löwin eine Herde Gazellen beobachten würde. Ihr hautenges Kleid betont ihre weiblichen Kurven. Sie hat makellose Haut, lange glatte Haare, die so dunkel sind wie die Nacht, und ebenso dunkle Augen. Sie ist wunderschön – zu schön, um ein Mensch zu sein –, und sie ist auf der Jagd.

Xavier entdeckt die Frau ebenfalls und schluckt nervös. Das wird leicht. Ich habe keine Gewissensbisse wegen dem, was ich vorhabe. Selbst wenn diese Kreatur ein Interesse an ihm zeigt, wird er es wahrscheinlich überleben. Die Monster hier sind nicht dumm. Es gibt zwar Gerüchte, aber sollten zu viele Menschen verschwinden, würde das zu viel Aufmerksamkeit auf den Club ziehen. Die wichtigste Regel der Unterwelt lautet: Lass die Menschen nicht wissen, dass du existierst. Unterweltler sind höchst vorsichtig und diskret.

Xavier kommt blinzelnd aus seiner Erstarrung und grinst mich an. Seine Finger graben sich in meine Hüfte. »Das hätte ich gar nicht von dir erwartet, Nora. Du steckst